

Zürichsee
Landschaftsschutz

ZSL



Foto: Graureiher vor der Albiskette von Erlenbach aus



ZSL News

1. Einsprache Steg Thalwil
2. Berufsfischerei
3. Update: Mehr Grossbäume am Zürichsee

1. Einsprache Steg Thalwil

Noch im Dezember 2022 hat die Gemeinde Thalwil einen Steg, der über 62 Meter weit in den See hinausragt und bis zu 9m breit werden kann, vorgestellt. Für dieses aussergewöhnliche Bauwerk will die Gemeinde das Auslaufbauwerk des Sihl-Zürichsee-Stollens als Fundament nutzen. Der Zürichsee Landschaftsschutz hat gegen dieses Vorhaben fristgerecht anfangs März Einsprache eingereicht.

Der Zürichsee Landschaftsschutz hat bei der Baudirektion Kanton Zürich primär beantragt und begründet, dass bzw. weshalb die von der Gemeinde ersuchte Konzession für den geplanten Steg zu verweigern ist.

Als Eventualantrag hat der Zürichsee Landschaftsschutz die Baudirektion darum ersucht, das Konzessionsverfahren zu sistieren, bis die landseitigen Anpassungen, insbesondere die teilweise Renaturierung und im Übrigen die Nutzung und die Gestaltung der Uferbereiche der Seebäder "Bürger I" und "Bürger II" ausgearbeitet sind und öffentlich aufliegen. Dieser Punkt soll für einen logischen Planungsverlauf sorgen. So wird dann die Bewilligung für die landseitigen Anpassungen in den Uferbereichen koordiniert entschieden und die Planung des Stegs darauf abgestimmt.

Sollte der Kanton die geltend gemachte Notwendigkeit der Koordination wider Erwarten ablehnen, dann hat der Zürichsee Landschaftsschutz im Sinne eines Subeventualantrags unter anderem um folgende Anpassungen in der Konzession gebeten: Der Steg ist auf eine Länge von 35 Meter zu reduzieren. Damit würde er nicht weiter in den Zürichsee hinausragen als bereits bestehende Stege. Zudem sollte er optisch lichtdurchlässiger und filigraner sowie sicherheitskonform gestaltet werden.

Der Kanton prüft aktuell die gegen den Thalwiler-Steg eingegangenen Einsprachen und entscheidet dann über die ersuchte Konzession.

Ein Update folgt an dieser Stelle.

2. Berufsfischerei

In einem Gespräch mit den Berufsfischern von zueriseefisch.ch, Adrian Gerny und Rolf Ruf hat der Zürichsee Landschaftsschutz vor dem Saisonbeginn nachgefragt, was die Berufsleute täglich auf dem See beobachten und welche nicht nur klimawandelbedingten Entwicklungen ihre Arbeit beeinflussen.

In den Monaten zwischen Juni bis Oktober ist Hochsaison und da legen die Fischer täglich ihre Netze im See. Das sind bis zu 25 Stück pro Berufsfischer – und auf dem Zürichsee gibt es davon 18 (10 Fischereibetriebe). Die Plätze der Grundnetze sind unter den Fischern besprochen und die Gebiete klar verteilt.

Während der täglichen Arbeit und über die Jahre hinweg, nehmen die Fischer den Lebensraum See sehr genau wahr. Sie ziehen nicht nur Fische raus sondern halten durch die Arbeit im See eine gleichmässige Bewirtschaftung der Ressource «Fisch» aufrecht und sind auch in Arterhaltungsprojekte eingebunden. Diese Arbeiten sind für die Natur sehr wichtig.

Die Frage, nach Auswirkungen des Klimawandels beantworten Adrian Gerny und Rolf Ruf ausführlich. «Klar sieht man, dass sich die Pflanzenwelt verändert - wir haben jetzt nämlich andere Pflanzen als noch vor 10-15 Jahren im See.» Aber viele für die Zürichseefischer spürbare Veränderungen sind Menschen-gemacht. Die Veränderungen, die sie beobachten sind oft nur sekundär dem Klima-



Rolf Ruf beim Einholen des Netzes vor Erlenbach

wandel geschuldet. «Ein Hauptunterschied, welcher sich in den letzten rund zehn Jahren entwickelt hat, ist das extreme Muschelvorkommen im See. Diese Dreikant-Muscheln bedecken unterhalb des Wasserspiegels in rund fünf bis fünfzehn Metern Wassertiefe quasi alles.» Aber diese Entwicklung ist nicht unbedingt dem Klimawandel zuzuschreiben, sondern der viel höheren Sauberkeit des Seewassers. «Das mögen die Muscheln.»

Die Fischer jedoch mögen die Muscheln nicht. «Jeder Stein und jedes Ästchen ist mit diesen Muscheln besetzt und die ziehen wir dann mit unseren Netzen raus. Diese Klumpen muss man zum Netz rausnehmen oder verreiben – sonst wird es beschädigt. Das Entfernen der Muscheln ist für uns ein riesen Zeitaufwand und führt zu einem riesen Materialverschleiss.»

Gegenüber dem Zürichsee Landschaftsschutz betonen die Fischer jedoch, dass trotz allem die wohl grösste Herausforderung in der Berufsfischerei die vielen Erholungssuchenden auf dem See sind. All die Menschen, die den See geniessen wollen... «Für uns wünschenswert wäre, dass wir respektiert werden – nicht dass man unsere Arbeit jetzt überaus estimieren sollte, aber einfach, dass man uns als Berufsleute ansieht, die halt ihre Arbeit auf dem See verrichten. Genauso wie Kapitäne. Lasst diese Leute doch einfach arbeiten. Das ist ihr Job!» 99% der Leute betrachten den See als Freizeitbereich und wundern sich manchmal sogar über unsere Netze – oder beschädigen diese gar... «Das ist für uns eine grosse Herausforderung.»

Und oft beobachten Berufsfischer dann auch, dass Menschen einfach rücksichtslos mit der hochsensiblen Natur am Ufer umgehen. Aus ihren Beobachtungen folgern sie, dass das Seeufer einem grossen Nutzungsdruck ausgesetzt ist und äusserst schützenswert wäre: «Und wo Natur geschützt wird, sollte der Mensch ferngehalten werden!» finden sie. Daher finden die beiden Berufsfischer, dass ein Uferweg nicht im Sinne der Natur ist. Die Ahnungs- und Respektlosigkeit der Menschen im und um den See nimmt zusehends zu.

Besonders in den Sommermonaten fischen die beiden auch viel Plastik aus dem See: «Was wir an Abfall in den Netzen haben, das könnt ihr euch nicht vorstellen. Das ist unglaublich. Das nehmen wir dann alles mit ans Land und entsorgen es. Mittlerweile sind das im Jahr mehrere 100 Kilos, die jeder von uns rausfischt.»

Die Arbeit auf dem See – so schön wie sie auch scheinen mag - sie ist äusserst fordernd. Daher wünschen sich die Fischer eigentlich auch das, was dringend nötig ist: «Dass die Menschen gegenüber der Natur und deren Sensibilität noch aufgeklärter werden, dass sie mehr Rücksicht auf die fragile Flora und Fauna nehmen und dass sie dem See mit noch mehr Respekt begegnen.»



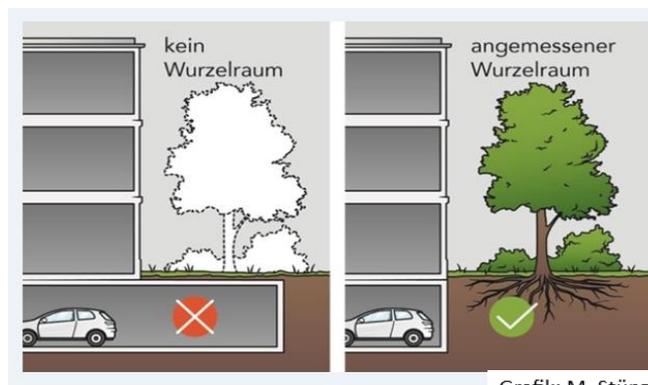
Fotos: Veronika Studer Bärlocher

Rolf Ruf mit einem Hecht im Netz

3. Update "Mehr Grossbäume am Zürichsee!"

Die im letzten Newsletter angekündigte Aktion hat in der Zwischenzeit stattgefunden und der Zürichsee Landschaftsschutz hat sich mit einem Schreiben an die Gemeinderäte rund um den Zürichsee gewandt.

In der Absicht, Standorte von Grossbäumen am Zürichsee zu fördern und damit die Qualität von Landschaftsbild und Lebensräumen zu verbessern, hat der ZSL Empfehlungen für Regelungs- und Fördermöglichkeiten zusammengetragen. Mit Illustrationen wie zum Beispiel dieser wurden den angeschriebenen Behörden Unterlagen zur Verfügung gestellt, die Grossbaumstandorte langfristig fördern:



Grafik: M. Stünzi

So kann zum Beispiel die Kombination von Grünflächenziffer (§ 257 nPBG) und spezifischem Grenzabstand für unterirdische Bauten (§ 269 nPBG) verhindern, dass unterhalb der gesicherten natürlichen Bodenflächen UGs und Tiefgaragen bis an die Grenze gebaut werden. Bestehender Baumbestand im Grenzbereich kann damit erhalten werden und es entsteht der notwendige Platz für Krone und Wurzeln weiterer zukunftsfähiger Bäume.

Ferner können die gesetzlichen Möglichkeiten des Baumschutzes und der (Dach-) Begrünung gemäss § 76 nPBG bei der Teilrevision der BZO genutzt und ausgeschöpft werden. Zur Identifikation grösserer Gehölze kann das GIS dienen.

Oder es kann bei der Bewilligung von Arealüberbauungen (§71 nPBG) und Gestaltungsplänen (§ 83 Abs. 3 nPBG) dem Schutz sowie der Pflanzung und dem Erhalt von grossen, zukunftsfähigen Bäumen und Baugruppen besondere Beachtung geschenkt werden.

Eine weitere Möglichkeit ist es, seitens Baubehörde Bauwilligen von Beginn weg einen ausgearbeiteten Umgebungsplan mit Angaben zum bestehenden und neuen, zukunftsfähigen Baumbestand als Teil des Baugesuchs zu verlangen und dessen Vollzug bei der Bauabnahme auch zu kontrollieren. Allfällige Änderungen bei der Umgebungsgestaltung sollten hinsichtlich Baumbestands wiederum bewilligungspflichtig sein.